

teien aufbauen. Die Zahl der jährlichen Gerichtstage schwankte im Untersuchungszeitraum zwischen 132 und 208, wobei pro Tag nur annähernd zwei Stunden Zeit für die Gerichtsverhandlungen zur Verfügung standen. Der Anteil der Frauen unter den Schuldnern – sie vertraten häufig ihre verschuldeten Männer! – belief sich auf 5–10 %.

Die auf umfangreichen statistischen Untersuchungen basierende Analyse kann Veränderungen bei den Schuldenverfahren festmachen und auch eine zunehmende Professionalisierung bei den Verfahren vermittelt Bevollmächtigten aufzeigen. Zugleich nahm die Verschriftlichung der Schuldenvorgänge zu. Mit der Einreichung der Klage vor dem Stadtgericht wurde die Angelegenheit öffentlich. Schuldner und Gläubiger versuchten nun ihren Disput im Rahmen obrigkeitlicher Regelungen in einem streng formalisierten Prozessverfahren zu bereinigen. Dabei dominierte der städtische Rat und das ihm unterstehende Stadtgericht (mit einem eigenen Zimmer im Rathaus), es war aber auch möglich vor dem kaiserlichen Vogt bzw. dem bischöflichen Burggrafen seine Klagen hervorzubringen. Das bereits angesprochene Stellen von Pfändern war in Augsburg nur nötig, wenn der Schuldner zahlungsunfähig war bzw. nicht rechtzeitig seine Schuld beglich, die sog. *Wette* also nicht einhielt. Die Pfänder wurden meist im Rathaus bis zur Auslösung bzw. der eigentlichen öffentlichen Versteigerung (sog. *Gant*) aufbewahrt. Bei Nicht-Schuldenzahlung musste der Betroffene in der Regel die Stadt verlassen.

Zahlreiche Diagramme und Abbildungen können diese ökonomischen Prozesse und deren Veränderungen aufzeigen und weisen einmal mehr auf den Wert mühevoller und zeitintensiver Quellenrecherchen hin, die hinter dieser Arbeit stecken. Diese aus dem mikrohistorischen Ansatz sich ergebenden Analysen lassen das Phänomen des ›Schuldenmachens‹ äußerst konkret erscheinen. Die Untersuchung leistet einen wertvollen Beitrag für die gesamte wissenschaftliche Diskussion zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der vielen städtischen Bewohnerinnen und Bewohner, die eben nicht zur zahlenmäßig dünnen wirtschaftlichen Elite gehörten.

*Helmut Flachenecker*

SIGRID HIRBODIAN, TJARK WEGNER (HGG.): *Aufstand, Aufruhr, Anarchie! Formen des Widerstandes im deutschen Südwesten* (landeskundig. Tübinger Vorträge zur Landesgeschichte, Bd. 5). Ostfildern: Jan Thorbecke 2019. 264 S. ISBN 978-3-7995-2074-4. Geb. € 28,00.

Aufstände und Aufruhr finden zuverlässig das Interesse der Forschung. Neben der Lust am Anarchischen und Umstürzlerischen dürfte auch die Quellenlage hierfür verantwortlich sein, da Krisen und Kritik bekanntermaßen für eine breite Überlieferung sorgen. Wer einen gut lesbaren Zugang zur Thematik mit Blick auf den deutschen Südwesten sucht, dem sei die zu besprechende Veröffentlichung aus der Reihe »landeskundig. Tübinger Vorträge zur Landesgeschichte« ans Herz gelegt.

Die einzelnen Beiträge, die einen Bogen vom 11. Jahrhundert bis zu den universitären und gesellschaftlichen Umwälzung um 1968 schlagen, gingen aus Vorträgen im Rahmen des Tübinger Studium Generale im Jahr 2018 hervor. »[D]em Reihencharakter gemäß« wurde in den Aufsätzen »darauf geachtet, auf dem Stand der Forschung spannende Aspekte verständlich aufzubereiten« (S. 10); ein Anspruch, dem die verschiedenen Autoren des Bandes durchaus gerecht wurden. Als Einführung in die jeweilige Materie eignen sich die verschiedenen Aufsätze ebenfalls, lassen sich doch über die Anmerkungen, den gelegentlichen Rückgriff auf die archivalische Überlieferung und über die Literaturhinweise die einzelnen Themen auch weiterführend erschließen.

Den ersten Beitrag steuert Steffen Patzold zu »Aufruhr und Widerstand in der Zeit des sogenannten Investiturestreits« (S. 11–36) bei. Dabei zeigt er deutlich, dass neben gewalttätigen Handlungen besonders der »Widerstand mit der Feder« (S. 27) in den entsprechenden Konflikten des 11. und frühen 12. Jahrhunderts zwischen »regnum« und »sacerdotium« von

Bedeutung war. Das Mittelalter ist durch drei weitere Aufsätze vertreten, die sich Zunftkämpfen in südwestdeutschen Städten des Spätmittelalters (Bernhard Kreutz, S. 37–56), Aufruhr in spätmittelalterlichen geistlichen Einrichtungen (Tjark Wegner, S. 57–78) und der Absetzung Herzog Eberhards II. 1498 (Axel Metz, S. 79–101) widmen.

Es folgen Darstellungen mit einem Fokus auf Unruhen am Übergang vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit: zum Bundschuh und zum Armen Konrad (Andreas Schmauder, S. 103–119) sowie zum Bauernkrieg von 1525 in Württemberg (Georg M. Wendt, S. 121–139). Der lange Zeitraum von der beginnenden Neuzeit bis zur Mitte des 19. Jahrhundert ist nur mit einem Aufsatz von Stefan Knödler zum Thema »Rebellische Dichtung in Württemberg vor der Französischen Revolution« (S. 141–164) vertreten.

Drei prominente Themen der Landesgeschichte behandeln die folgenden Beiträge mit der Revolution von 1848/49 in Tübingen (Wilfried Setzler, S. 165–194), von 1918/19 in Württemberg insgesamt (Frank Engehausen, S. 195–216) und dem Mössinger Generalstreik von 1933 (Ewald Frie, S. 217–237). Ein wichtiges zeitgenössisches Dokument sind die Ausführungen des unlängst verstorbenen ehemaligen Tübinger Rektors Klaus von Beyme zu den Ereignissen in den Jahren um 1968 (S. 239–261).

Alle Beiträge wurden von Kennern der Materie verfasst, denen es erfreulicherweise gelingt, ihr jeweiliges Thema auf einem ansprechenden und gut verständlichen Niveau abzuhandeln. Die Autoren bereiten damit historische Sachverhalte und Fragen für ein breiteres Publikum auf, womit sie eine wichtige Aufgabe landesgeschichtlicher Forschung erfüllen. Der bereits fünfte Band in der Reihe „landeskundig“ des Tübinger Instituts für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften zeigt, dass diese Tradition in Württemberg intensiv gepflegt wird. Man darf auf die nächsten einschlägigen Veröffentlichungen gespannt sein.

*Benjamin Müsegades*

PEER FRIESS, DIETMAR SCHIERSNER (HGG.): Aus Sorge um die Gesundheit. Geschichte der Medizin in der Region (Forum Suevicum. Beiträge zur Geschichte Ostschwabens und der benachbarten Regionen, Bd. 14). München: UVK 2021. 442 S. 26 s/w- und Farbabb. 2 Karten. ISBN 978-3-7398-3176-3. Geb. € 49,00.

»Medizingeschichte boomt«, schreiben die Herausgeber, der Weingartener Geschichtsprofessor Dietmar Schiersner und der in der Bayerischen Staatskanzlei tätige Historiker Peer Frieß in der Einleitung zu ihrem Band (S. 13) und verweisen auf die zahlreichen Institutionen, die sich derzeit mit medizinhistorischen Problemen befassen. Dabei hat sich ein Paradigmenwechsel weg von der Erfolgsgeschichte medizinischer Entdeckungen »großer Ärzte« hin zu einer Kulturgeschichte der Medizin mit Aspekten der Patienten-, Technik- und Körpergeschichte und einer Vielzahl weiterer Themen zur »Medikalisierung« entwickelt. Ein solch breites Themenspektrum aus epochenübergreifender, landeshistorischer Perspektive bietet auch der vorliegende Band, der die Vorträge einer Tagung in Memmingen vom 15. bis 17. November 2019 zusammenfasst und dem Andenken des langjährigen Vorsitzenden des »Memminger Forums«, Prof. Dr. Rolf Kießling (1941–2020), gewidmet ist.

In drei Abschnitten werden in insgesamt 14 Beiträgen mit unterschiedlicher Akzentuierung medizinhistorische Themen zum I. Städtischen Gesundheitswesen, zu II. Medizin auf dem Land und III. Übergreifenden Gesundheitspolitiken behandelt. Die Autorinnen und Autoren haben vorzugsweise einen allgemein-historischen bzw. literaturwissenschaftlichen Hintergrund. Hier sollen nur die Beiträge mit kirchengeschichtlichem Bezug knapp zitiert werden. Insgesamt gesehen, so die Herausgeber in der Einleitung, erwies sich das gewählte räumliche Ordnungsprinzip als der historischen Wirklichkeit nur unzureichend entsprechend, denn es zeigte sich eine wechselseitige Beziehung zwischen Stadt und Um-